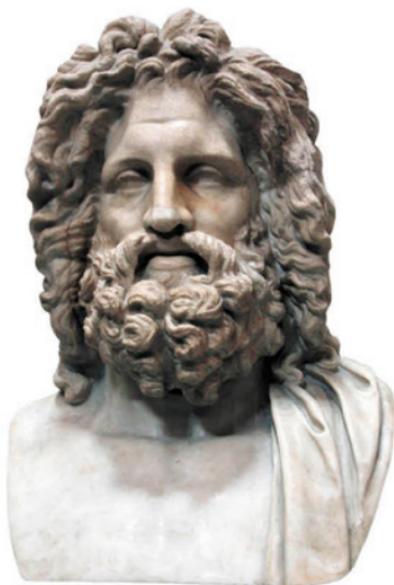


# ÜBER DIE KUNST DES NACHDENKENS ÜBER GOTT

Alte Weisheiten für Gläubige und Ungläubige



## Marcus Tullius Cicero

Herausgegeben und mit einer Einleitung  
versehen von Philip Freeman



Marcus Tullius Cicero

ÜBER DIE KUNST DES  
NACHDENKENS ÜBER GOTT

Alte Weisheiten für Gläubige und Ungläubige



ÜBER DIE KUNST  
DES NACHDENKENS  
ÜBER GOTT

Alte Weisheiten für Gläubige und Ungläubige

Marcus Tullius Cicero

Herausgegeben und mit einer Einleitung  
versehen von Philip Freeman

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Für Fragen und Anregungen**

[info@finanzbuchverlag.de](mailto:info@finanzbuchverlag.de)

1. Auflage 2021

© 2021 by FinanzBuch Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Türkenstraße 89

80799 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Copyright der Originalausgabe © 2019 by Philip Freeman. All Rights Reserved. Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel *How to Think about God: An Ancient Guide for Believers and Nonbelievers*. Edited, translated, and introduced by Philip Freeman bei Princeton University Press, 41 William Street, Princeton, New Jersey 08540. In the United Kingdom: Princeton University Press, 6 Oxford Street, Woodstock, Oxfordshire OX20 1 TR.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Nicole Hölsken

Redaktion: Friederike Thompson

Korrekturat: Dr. Manuela Kahle

Umschlaggestaltung: Marc-Torben Fischer

Umschlagabbildung: © shutterstock.com/Alexey Belyaev

Satz: Carsten Klein, Torgau

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-95972-390-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-96092-717-4

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96092-718-1



**Wir produzieren  
nachhaltig**

[www.m-vg.de](http://www.m-vg.de)

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

**[www.finanzbuchverlag.de](http://www.finanzbuchverlag.de)**

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter [www.m-vg.de](http://www.m-vg.de)

---

# INHALT

---

EINLEITUNG .....	7
ÜBER DIE KUNST DES NACHDENKENS	
ÜBER GOTT .....	15
De natura deorum (2.1–44) .....	16
Über das Wesen der Götter (2.1–44) .....	17
Somnium Scipionis .....	100
Der Traum des Scipio .....	101
WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE .....	143
ANMERKUNGEN .....	145



---

## EINLEITUNG

---

Im alten Rom waren zahlreiche Götter allgegenwärtig.

Jede römische Familie ehrte die Laren, die aus den Seelen der Vorfahren entsprungen waren, sowie die Schutzgötter des Haushalts, die Penaten. Hinzu kam Vesta, die Göttin des heiligen Herdfeuers, welches das Zentrum eines jeden Hauses bildete. Unter dem Hauseingang (über den Janus wachte, der in beide Richtungen blickte) hatten unzählige Gottheiten des Feldes, der Flüsse und der Wälder ihren Platz. Im Gegensatz zu den griechischen Göttern wurden diese göttlichen Geister nur selten in Statuen abgebildet, und es rankten sich auch keinerlei Geschichten um sie. Vielmehr handelte es sich um Naturgewalten, die jedem Winkel der römischen Welt Leben einhauchten. Wer sie ignorierte, tat das auf eigene Gefahr. Abgesehen von den Haus- und Naturgöttern wurden im Rahmen des Staatskults

andere Gottheiten verehrt. Hierzu gehörten Jupiter, der Himmelsvater, Mars, der als Agrar-gottheit, aber auch als Kriegsgott galt, sowie Bona Dea, die gute Göttin, die nur von Frauen angebetet wurde.

Mit der Ausbreitung des Römischen Reiches über den Mittelmeerraum lernte man neue Götter und neue Vorstellungsweisen kennen. Fremde Gottheiten hielten sogar teilweise Einzug in den Römischen Pantheon, wenn sie auch häufig mit großem Misstrauen beäugt wurden, was insbesondere für die aus dem als exotisch wahrgenommenen Osten galt. Kybele, die große Göttermutter aus Kleinasien, gelangte während des Krieges gegen Hannibal nach Rom. Trotz ihrer seltsamen Vorstellung von einem einzigen Gott durften Juden ungehindert ihrem Glauben nachgehen, solange sie ihre Steuern zahlten und keine Probleme machten.

Vom Beginn der römischen Geschichte an gab es unzweifelhaft auch Atheisten und Skeptiker, aber erst die Begegnung mit der griechischen Philosophie veranlasste viele gebildete Römer, die

religiösen Traditionen ihrer Vorfahren zu hinterfragen. Einige waren fasziniert von Pythagoras und seinen Lehren zur Reinkarnation und der mathematischen Ordnung des Universums. Andere wiederum fühlten sich zu den Lehren Platons hingezogen, dem Schüler des Sokrates und Begründer der Platonischen Akademie. Er vertrat die Überzeugung, dass es eine unsichtbare Welt gäbe, die realer als unsere fassbare Welt sei und forderte ein auf der Vernunft basierendes Streben nach einem guten Leben. Viele, wie beispielsweise der römische Dichter und Philosoph Lukrez, fanden Trost in den Lehren des Epikur, der das Glück für das höchste Gut im Leben hielt, da es in einem Universum, das nur aus Atomen bestehe, keinen Beweis für göttliches Interesse an der Menschheit gäbe. Am populärsten unter der römischen Aristokratie jedoch war die Lehre der Stoa, wie Zenon und seine Anhänger sie vertraten, zu denen unter anderen Chrysippos oder Poseidonios gehörten. Sie waren der Überzeugung, dass die Tugend das höchste Gut in einem materialistischen und dennoch göttlichen Universum sei.

In den letzten Jahren der Republik gehörte auch Marcus Tullius Cicero zu jenen Römern, die jenseits der Religion ihrer Ahnen nach Antworten suchten. Er liebte und ehrte die Traditionen seines Vaterlandes, aber letztlich vermochten sie ihn nicht zu befriedigen. Er sehnte sich danach, mehr über die Rolle der Götter im irdischen Leben zu erfahren, mehr über den Aufbau des Universums und vielleicht vor allem interessierte ihn, ob der menschliche Geist nach dem Tode weiter existiert.

Cicero war in einer kleinen, italienischen Stadt außerhalb von Rom zur Welt gekommen, war aber durch Entschlossenheit und außergewöhnliche Intelligenz im Jahre 63 v. Chr. zum Konsul aufgestiegen, bekleidete also das höchste Amt in der Römischen Republik. Seine rhetorischen Fähigkeiten waren unübertroffen, ebenso wie seine Fähigkeit, in einem Zeitalter der politischen Extreme Kompromisse auszuhandeln und Mäßigung zu praktizieren. Doch trotz seiner Bemühungen, die Rolle des Senats in der Regierung zu erhalten, verwandelte sich die Republik unter Julius Caesar in eine

Diktatur, was Cicero mehr als einmal im Laufe seiner politischen Laufbahn an den Rand des politischen Geschehens, wenn nicht gar ins Exil drängte.

Während dieser Phasen der Abwesenheit von Rom widmete Cicero sich dem Studium und dem Schreiben und brachte einige der bedeutsamsten politischen und philosophischen Schriften der Antike hervor. Wie er offen eingestand, entstammte eine Vielzahl seiner Ideen griechischen Lehren. Dennoch schrieb er sie nicht einfach nur ab. Seine Fähigkeit, die Lehren der größten griechischen Intellektuellen einem breiteren Publikum zu präsentieren, hatte nicht nur großen Einfluss auf seine eigene Zeit, sondern auch auf Leser zukünftiger Jahrhunderte, angefangen vom Heiligen Augustinus über Dante und Voltaire bis hin zu Alexander Hamilton.

Im Jahre 45 v. Chr., dem Jahr vor dem Attentat auf Julius Caesar also, verfasste Cicero eine Reihe bedeutsamer philosophischer und rhetorischer Schriften, zu denen auch das Werk *Über das Wesen der Götter* (*De natura deorum*)

gehörte. Hier tragen diverse Schlüsselfiguren der römischen Geschichte eine imaginäre Debatte über die richtige Gottesvorstellung aus. In diesem langen und faszinierenden Werk repräsentiert Gaius Velleius die Epikureische Schule. Er widerspricht der Vorstellung, dass die Götter sich überhaupt für menschliche Belange interessieren. Quintus Lucilius Balbus hingegen vertritt die Stoa. Er betrachtet das Universum als lebendiges Ganzes, das von einem himmlischen und doch materialistischen Gott gelenkt wird, der die letztendliche Wirklichkeit repräsentiert. (Der moderne Leser mag sich hier an das Konzept der *Macht* in der *Star-Wars*-Saga erinnern fühlen.) Gaius Aurelius Cotta wiederum steht für den akademischen Skeptiker, der den späteren Lehren und Theorien Platons verhaftet ist. Er zieht die beiden vorangegangenen Sichtweisen in Zweifel. In diesem Bändchen präsentieren wir das Herzstück der Stoa-Argumentation durch Balbus.

Ein paar Jahre zuvor, im Jahre 51 v. Chr. hatte Cicero es Platon gleichgetan und ein staats-theoretisches Werk verfasst, das den Titel *Über*

*das Gemeinwesen (De re publica)* trägt. Ein Großteil des Textes war dem modernen Leser lange Zeit nicht zugänglich, bis im Jahre 1820 große Teile des Buches im Vatikan entdeckt wurden. Nur die Schlussfolgerung des Werks, bekannt als *Scipios Traum* blieb erhalten und wurde in Antike, Mittelalter und auch danach immer wieder gelesen und analysiert. In dieser außergewöhnlichen Traumerzählung, die hier in Gänze wiedergegeben wird, wird der römische Held Scipio von seinem Adoptivgroßvater Scipio Africanus auf eine Reise durch den Himmel mitgenommen. Bei seinem nächtlichen Besuch entdeckt der jüngere Scipio die nach stoischer Vorstellung himmlische Gestalt des Universums, in der eine tugendhafte und ewige Seele ihren Platz hat.

Cicero war kein religiöser Dogmatiker und tatsächlich selbst voller Zweifel. Seine eigenen Überzeugungen, die in zahlreichen Abhandlungen und Briefen offenbar werden, veränderten sich im Laufe seines bewegten Lebens mehrfach. Obwohl er sich selbst nie der Schule der Stoa als zugehörig empfand,

lag ihm deren Gottesvorstellung am nächsten, die die Hoffnung auf die Möglichkeit ewigen Lebens für die Tugendhaften in sich barg. Zuweilen scheint er aber von heftigen Zweifeln an sämtlichen religiösen Konzepten heimgesucht worden zu sein, sodass er auch an ein Leben nach dem Tode zeitweise nicht glaubte. Jene Schriften, deren Übersetzung in diesem schmalen Bändchen zu finden sind, stammen aus den hoffnungsvolleren Phasen seines Lebens und spiegeln seine Präferenz für jene Vorstellung des Göttlichen wider, die von der Stoa propagiert wurde. Im Gegensatz zu seinen zu Recht hoch gepriesenen Werken über die Freundschaft und das Alter<sup>1</sup>, präsentiere ich seine religiösen Ansichten der modernen Leserschaft hier nicht, um ihr Handlungsmaximen für den eigenen Alltag an die Hand zu geben, sondern um ihr einen umfassenden Einblick in die wichtigsten Gottesvorstellungen vor dem Beginn des christlichen Zeitalters zu gewähren.<sup>2</sup>



ÜBER  
DIE KUNST DES  
NACHDENKENS  
ÜBER GOTT